



Der Informationsdienst
des Instituts der deutschen Wirtschaft

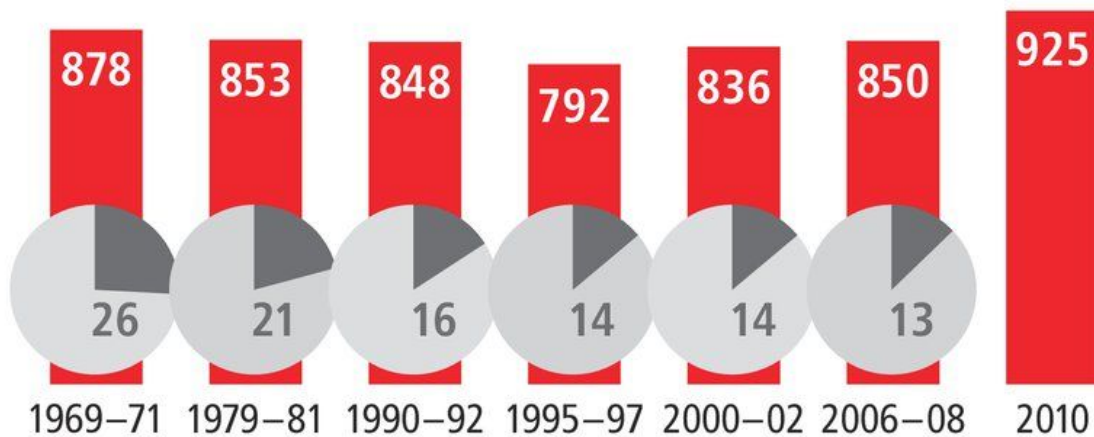
Grafiken | 11.10.2012 | Lesezeit 3 Min.

Welternährung 2012

Weltweit sind mindestens 925 Millionen Menschen permanent schwer unternährt, jeden Tag sterben daran rund 57.000 Kinder, Frauen und Männer. Dabei gäbe es genug zu essen für alle.

Viele hungern

Unterernährte Menschen in Millionen ■ in Prozent der Weltbevölkerung



Quelle: FAO

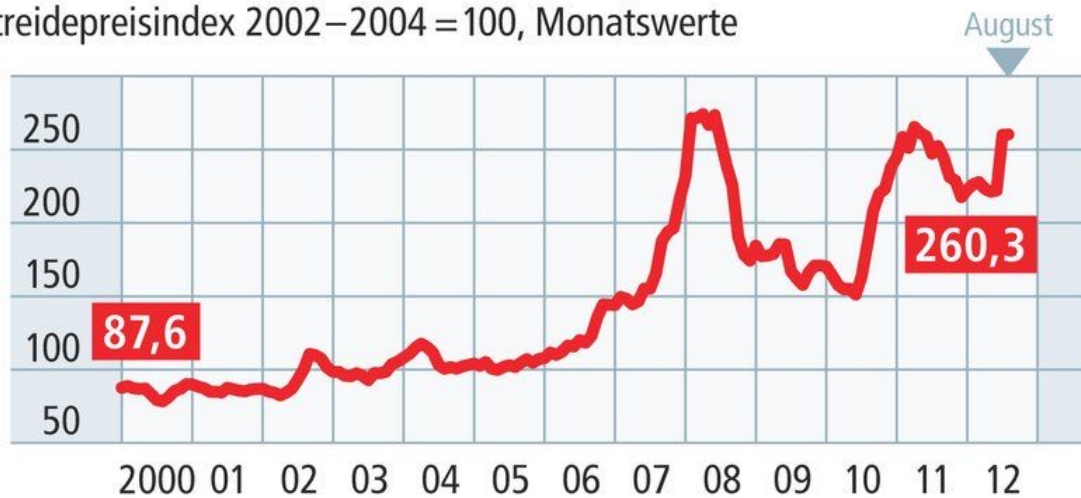
 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien · iwd 41

Weltweit sind mindestens 925 Millionen Menschen permanent schwer unternährt, jeden Tag sterben daran rund 57.000 Kinder, Frauen und Männer. Dabei gäbe es genug zu essen für alle: Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) hat berechnet, dass die weltweite Landwirtschaft derzeit nicht nur die aktuelle Bevölkerung von etwa 7 Milliarden mit Grundnahrungsmitteln versorgen könnte, sondern dass die Produktion sogar für 12 Milliarden Menschen ausreichen würde. Ausgerechnet dort, wo Lebensmittel angebaut werden – nämlich auf dem Land – leben etwa zwei Drittel aller Hungernden. Die meisten unterernährten Menschen gibt es in den Entwicklungsländern: 578 Millionen in Asien, 239 Millionen im südlichen Afrika, 53 Millionen in Lateinamerika, 37 Millionen in Nordafrika und im Nahen Osten. Doch auch in den Industrieländern wird gehungert: 19 Millionen Menschen haben in den reichen Ländern regelmäßig zu wenig auf dem Teller, um den nötigen Energiebedarf zu decken.

Lebensmittel: Getreidepreis stark gestiegen

Getreidepreisindex 2002–2004 = 100, Monatswerte



Quelle: FAO

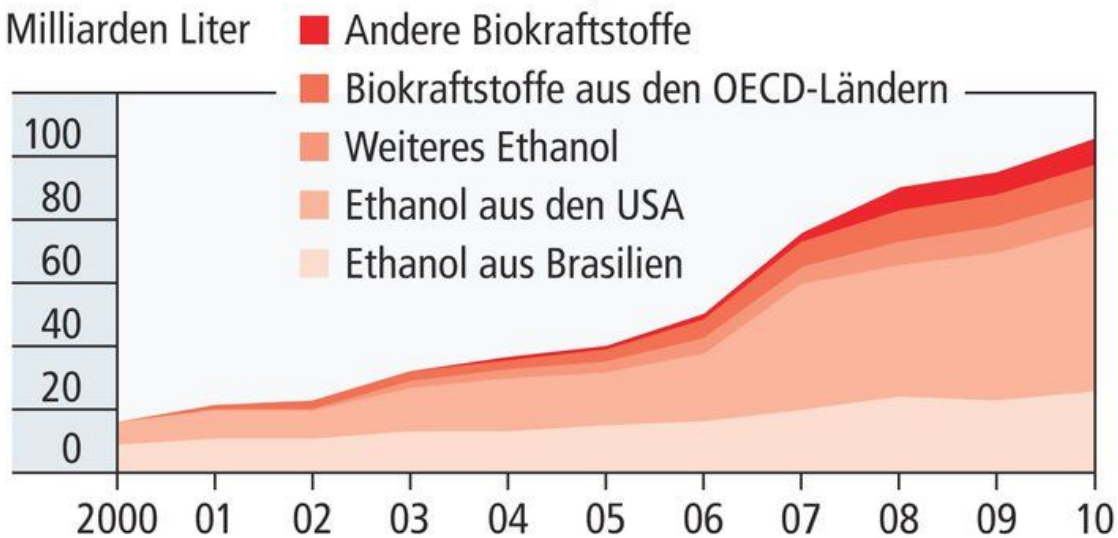
 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien · iwd 41

Die Dürre und die schlechten Ernten in den USA und in Russland haben die Getreidepreise auf dem Weltmarkt zuletzt stark nach oben getrieben. Allein zwischen Juli und August 2012 verteuerten sich Weizen und Mais um jeweils 20 Prozent. Die Deutsche Welthungerhilfe sieht den Anstieg der Lebensmittelpreise mit Sorge, da er die Ernährungslage in vielen armen Ländern verschlechtert – so etwa in der westafrikanischen Sahelzone und zum Teil auch in Ostafrika. Der Evangelische Entwicklungsdienst rät den Entwicklungsländern, die hohen Weltmarktpreise zu nutzen und wieder selbst verstärkt in den Getreide- und Reisanbau einzusteigen, um die Ernährung ihrer Einwohner zu sichern. Kenia oder der Senegal zum Beispiel importieren derzeit fast 60 Prozent ihres Getreides, weil die heimischen Produzenten schon vor langer Zeit den Anbau aufgegeben haben. Verdrängt wurden sie damals durch das konkurrenzlos billige – weil hoch subventionierte – Getreide aus den USA und der EU.

Globale Biokraftstoffproduktion

in Milliarden Liter



Quelle: Internationale Energieagentur

 Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

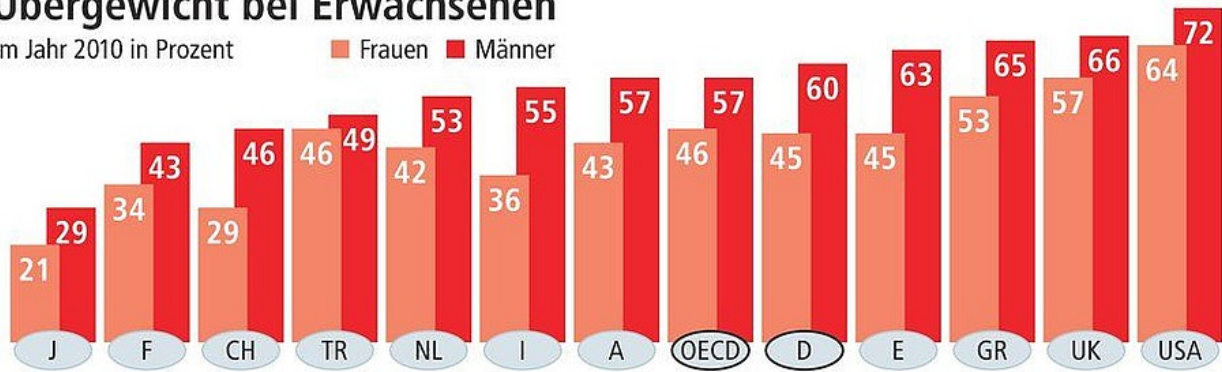
© 2012 IW Medien · iwvd 41

Momentan werden 1 bis 2 Prozent der weltweiten landwirtschaftlichen Nutzfläche zur Produktion von Biokraftstoffen genutzt – mit steigender Tendenz. Im Jahr 2011 flossen global allein 162 Millionen Tonnen Getreide in die Produktion von Biokraftstoffen. In den USA werden im Schnitt 40 Prozent der Maisernte zu Bioethanol verarbeitet, in Brasilien deckt der Transportsektor aufgrund jahrelanger staatlicher Förderprogramme mittlerweile mehr als die Hälfte seines Kraftstoffbedarfs mit Bioethanol. In Deutschland werden in diesem Jahr mehr als 20 Prozent des Ackerlands mit nachwachsenden Rohstoffen bepflanzt, um daraus Energie, Stärke oder Fasern zu gewinnen. Die Biokraftstoffproduktion trägt – zusammen mit anderen Faktoren wie Finanzspekulationen und dem Klimawandel – zu Agrarpreissteigerungen und somit zur Verschärfung der Hungerproblematik bei. Wenn die heute praktizierte Förderpolitik beibehalten wird – vor allem die USA und die EU kurbeln den Anbau von Biokraftstoffen künstlich an –, dürften die Nahrungsmittelpreise weiter kräftig steigen.

Übergewicht bei Erwachsenen

im Jahr 2010 in Prozent

Frauen Männer



TR=Türkei; Quelle: OECD

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

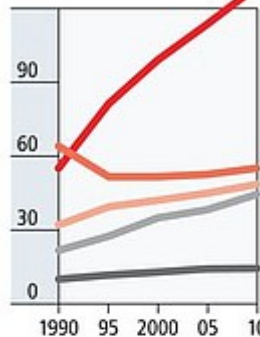
© 2012 IW/Medien - iwd 41

Fettleibigkeit ist in den entwickelten OECD-Ländern ein weit verbreitetes Phänomen: Jeder Zweite hat bereits Übergewicht, also ein für seine Körpergröße zu hohes Gewicht, das mit Gesundheitsrisiken verbunden ist. Die Messgröße für Übergewicht und Fettleibigkeit ist der Body Mass Index (BMI). Er misst das Gewicht einer Person im Verhältnis zur Körpergröße. Wer einen BMI zwischen 25 und 30 hat, gilt laut Weltgesundheitsorganisation als übergewichtig, ab einem BMI-Wert von mehr als 30 ist man fettleibig. Ursachen für die wachsende Körperfülle sind ein wachsendes Nahrungsmittelangebot, veränderte Ernährungsgewohnheiten und zu wenig Bewegung. Besonders viele dicke Menschen gibt es in den USA, wo nur 6 Prozent der Weltbevölkerung leben, aber ein Drittel aller Übergewichtigen. Die Asiaten dagegen haben seltener Figurprobleme, Japan zählt die wenigsten Übergewichtigen aller OECD-Länder.

Fleischproduktion

in Millionen Tonnen

- Asien und Pazifik
- Europa
- Nordamerika
- Lateinamerika
- Afrika



Quelle: Welthungerhilfe
© 2012 IW Medien - Jued 41
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Die Teile der Weltbevölkerung, die es sich leisten können, gieren nach Hühnchen, Schwein, Rind und Schaf: Weltweit werden heute jedes Jahr mehr als 280 Millionen Tonnen Fleisch produziert, 1980 war es noch nicht mal halb so viel. Hauptursache für den Hunger auf Viehisches ist der wachsende Wohlstand – vor allem in den wirtschaftlich aufstrebenden Entwicklungsländern. Auf China beispielsweise entfällt mehr als ein Viertel der globalen Fleischproduktion – und des Konsums. Allerdings geben sich die Menschen in den Entwicklungsländern mit durchschnittlich 32 Kilogramm Fleisch im Jahr noch vergleichsweise zurückhaltend, in den Industrieländern isst statistisch betrachtet jeder Einwohner 81 Kilogramm pro Jahr. Der steigende Fleischverzehr hat seinen Preis: Mehr als ein Drittel der Weltgetreideernte wird mittlerweile verfüttert und steht für die menschliche Ernährung nur über den Umweg eines Tiers zur Verfügung. Dabei gehen sehr viele Nahrungskalorien verloren: Um eine Kalorie Rindfleisch zu erzeugen, müssen zehn pflanzliche Kalorien verfüttert werden.

Kernaussagen in Kürze:

- Die meisten unterernährten Menschen gibt es in den Entwicklungsländern, doch auch in den Industrieländern wird gehungert.
- Der Evangelische Entwicklungsdienst rät den Entwicklungsländern, die hohen Weltmarktpreise zu nutzen und wieder selbst verstärkt in den Getreide- und Reisanbau einzusteigen, um die Ernährung ihrer Einwohner zu sichern.

- Mehr als ein Drittel der Weltgetreideernte wird mittlerweile verfüttert und steht für die menschliche Ernährung nur über den Umweg eines Tiers zur Verfügung.